

1 Jahr in Laos – Mein Abschlussbericht

Teil 1: Fragebogen

An welchen Begleitseminaren (Vorbereitungs- und Zwischenseminare) hast du teilgenommen? Wie lange haben sie jeweils gedauert und welche Erfahrungen hast du dabei gemacht?

Wenige Wochen vor meiner Ausreise gab es ein 12-tägiges Vorbereitungsseminar, außerdem gab es nach der ersten Hälfte meines Freiwilligendienstes ein 5-tägiges Zwischenseminar. Beide Seminare haben mir sehr gut gefallen. Beim Vorbereitungsseminar habe ich sehr viele Informationen über Laos und seine Kultur erfahren, noch mehr aber über Themen wie Globale Gerechtigkeit, Rassismus, gute Kommunikation, Problemlösung... Ich fand es gut, dass das Seminar so „lange“ dauerte, da ich in diesen Tagen Leute um mich hatte, die genau wie ich bald für ein Jahr im Ausland leben würden. Das hat mir geholfen und meine Vorfreude noch vergrößert. Zwischendurch hatte ich allerdings einen kleinen Dämpfer, da die Auseinandersetzungen mit oben genannten Themen bei mir dazu geführt hat, dass ich den Sinn des Freiwilligendienstes stark hinterfragt habe. Ich denke aber, dass das gut so war und ich dadurch eine neue, andere Motivation gefunden habe, die mich vor einigen Enttäuschungen während des Freiwilligendienstes bewahrt hat.

Im Zwischenseminar drehte sich vieles um die Frage, wie wir unsere Arbeit noch verbessern könnten und was bisher gut und eher schlecht gelaufen war. Ebenso gingen wir der Frage nach, was „danach“ kommen sollte – Studium, Ausbildung oder etwas anderes? Auch dieses Seminar hat mir sehr viel Spaß gemacht. Es war nicht so voll gepackt mit Informationen, wie das erste, stattdessen blieb mehr Raum für Kreativität und den Austausch mit anderen Freiwilligen.

Bitte beschreibe, welche Informationen zum Thema Sicherheit dir geholfen haben und welche du dir eventuell zusätzlich gewünscht hättest. Wusstest du immer, an wen du dich in Notfällen oder bei persönlichen Krisen wenden kannst?

An wen wir uns bei Notfällen wenden sollten, hatten wir im Vorbereitungsseminar mehrmals besprochen, sodass ich mir darum nie Sorgen gemacht habe. Wir haben auch einige Hinweise zum Thema Sicherheit erhalten. Gerade über die Informationen zu den Sprengkörpern, die noch immer in vielen Gebieten Laos' im Boden liegen, war ich sehr froh. Genauso auch darüber, dass wir das Thema Versicherungen ausführlich besprochen haben. Was mir gefehlt hat, waren Informationen zum Thema (sexuelle) Belästigung. Leider ist mir das während des Jahres passiert bzw. weiß ich auch von anderen Fällen. In diesem Punkt wusste ich nicht so wirklich, was ich tun könnte bzw. welche Möglichkeiten ich in meinem Einsatzland überhaupt habe.

Bitte beschreibe, welche Informationen zum Thema Gesundheit dir geholfen haben und welche du dir eventuell zusätzlich gewünscht hättest. Wusstest du, an wen du dich im Krankheitsfall wenden kannst?

Was das Thema Gesundheit betrifft, habe ich mich sehr gut vorbereitet gefühlt. Ich wusste, was ich bei Notfällen tun sollte und wusste auch, was ich z.B. zur Malariaphylaxe tun konnte. Nur das Thema Dengue-Fieber hätte etwas ausführlicher besprochen werden können. Darüber hätte ich gerne mehr erfahren, bzw. habe es vermutlich etwas unterschätzt.

Hattest du eine persönliche Ansprechperson/Mentor*in außerhalb deiner Einsatzstelle? War die Person für Dich gut erreichbar? Welche Erfahrungen hast du mit ihr gemacht?

Meine Mentorin war innerhalb der Einsatzstelle, sie war eine der Lehrerinnen an meiner Schule. Leider hat sie ziemlich viel gearbeitet und hatte eine höhere Position, so dass sie oft nicht so viel Zeit für uns hatte bzw. ich ihr nicht noch zusätzlichen Stress bereiten wollte. Sie war insgesamt sehr nett und um uns bemüht, ich hätte mir aber eine*n andere*n Mentor*in gewünscht. Der Hauptgrund war, dass sie sich sehr in mein Privatleben eingemischt hat und mir vieles verboten hatte. Verabredungen von mir mit Schüler*innen sagte sie manchmal einfach ab; verstand nicht, dass es mir wichtig war, Kontakte zu knüpfen und neue Leute (in meinem Alter) kennen zu lernen. Ich hätte auch gerne noch an einer anderen Schule gearbeitet, aber auch das wurde mir unter einem Vorwand nicht erlaubt (es hieß, das ginge nicht). Erst gegen Ende meines Freiwilligendienstes durfte ich für einen Tag zu einer Führung an einem College. Dort erfuhr ich dann, dass es sehr wohl gegangen wäre und sich die Lehrer*innen dort sehr gefreut hätten. Über das Jahr hinweg gab es einige dieser Vorfälle, was mich sehr enttäuscht und auch wütend gemacht hat. Ich hatte das Gefühl, dass sich meine Mentorin so viele Sorgen um mich macht, dass sie mich stark einschränkt und mir so einige Chancen vorenthalten hat. Ich glaube, dass sie es nur gut gemeint hat, doch auch Gespräche mit ihr haben leider nichts bzw. nur wenig gebracht.

Bitte beschreibe deine Erfahrungen mit dem Erlangen eines Visums/einer Aufenthaltsgenehmigung. Gab es Probleme damit? Wenn ja, welche und wie konnten sie gelöst werden?

Mit dem Visum gab es bei mir keine Probleme. Ich erhielt ein Visum für 30 Tage bei der Einreise, später reiste ich mit allen anderen Freiwilligen aus und erneut ein, sodass unser Visum um weitere 30 Tage verlängert wurde. Das endgültige Visum erhielten wir dann per Post, darum kümmerte sich die LYU in Vientiane.

Bitte beschreibe deine Hauptaufgaben am Einsatzplatz und wie du dafür mit den Mitarbeiter*innen der Einsatzstelle zusammengearbeitet hast.

Meine Hauptaufgabe war das Unterrichten an der Abendschule der LYU. Von Montag bis Freitag hatte ich immer 2 Stunden Unterricht. Zusätzlich habe ich mich gemeinsam mit meiner Mitfreiwilligen um die Bücherreich gekümmert (sie sortiert, die Bücher registriert und neue gekauft, die Wände gestrichen, die Ausleihe verwaltet...) und täglich meinen Unterricht vorbereitet sowie Tests entworfen und/oder korrigiert. Allerdings war ich nicht die eigentliche Lehrerin der Klassen, d.h. ich musste mit dem*der Lehrer*in vorher absprechen, welches Thema ich besprechen wollte etc. In der Regel habe ich den Unterricht aber alleine gehalten.

Bitte beschreibe, welche Lernerfahrungen du bislang zu entwicklungspolitischen Fragestellungen wie z.B. den Themen Globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit gemacht hast.

Bereits vor meinem Freiwilligendienst habe ich mich mit diesen Themen beschäftigt, jedoch habe ich innerhalb dieses Jahres einiges dazu gelernt und mich viel intensiver damit auseinandergesetzt. Manchmal hat es mich sehr frustriert zu sehen, wie sehr sich meine Chancen in Deutschland von denen junger Menschen in Laos unterscheiden. Dadurch habe ich aber auch eine gewisse Dankbarkeit entwickelt und nehme vieles nicht mehr einfach als verständlich wahr. Mir ist es auch wichtiger geworden, selbst aktiv zu werden, in dem ich zum Beispiel faire Kleidung konsumiere oder darauf achte, wo und wie meine Lebensmittel angebaut/produziert werden. Ich habe gelernt, dass ich gar nicht so viel zum Leben brauche, sondern auch mit weniger glücklich sein kann. Insgesamt würde ich sagen, dass ich die Konsumgesellschaft stark hinterfragt habe und mir auch erst bestimmter Auswirkungen

bewusst geworden bin. Außerdem habe ich einen anderen Blick auf die Ungleichheit auf der Welt entwickelt und begriffen, dass daran nicht unbedingt die Menschen vor Ort „Schuld“ sind, sondern dass das Ganze viel komplexer ist und z.B. mit verschiedenen Strukturen zusammenhängt, von denen viele westliche Länder auch heute noch profitieren, während Länder des globalen Südens oft das Nachsehen haben.

Teil 2 – Freier Bericht

Tja, wo soll ich anfangen? Wie soll ich ein ganzes Jahr, das doch so ereignisreich und voller neuer Erfahrungen und Emotionen war, zusammenfassen? Wie soll ich ausdrücken, wie es mir ging, was ich erlebt und gelernt habe?

Vielleicht fange ich so an: Würde ich es nochmal machen? Auf jeden Fall! Und damit meine ich nicht nur, dass ich diese Entscheidung noch einmal so treffen würde, sondern auch, dass ich mir das auch für die Zukunft vorstellen kann. Einen Freiwilligendienst zu leisten (das werde ich tatsächlich die nächsten Monate in Deutschland machen), im Ausland zu leben und zu arbeiten. Würde ich es anderen empfehlen? Ja! Ich weiß nicht, wie mein Leben jetzt aussehen würde, hätte ich diesen Freiwilligendienst nicht gemacht, aber ich glaube, ich hätte es bereut, es nicht getan zu haben. Ich bin so dankbar für dieses Jahr, für die Menschen die ich getroffen habe. Und ich weiß, dass sich mein Blick auf die Welt ganz schön verändert hat. Ich bin viel gelassener geworden und habe mehr Selbstvertrauen entwickelt. Dieses Jahr, die Erinnerungen, kann mir keine*r mehr nehmen.

Aber lassen wir das mal, denn ganz ehrlich, ich weiß wirklich nicht, wie ich das am besten beschreiben soll. Ich kann nur sagen: Macht es, wenn ihr die Möglichkeit dazu habt. Ich habe begonnen, über so vieles nachzudenken, das vorher nicht wichtig war und dafür festgestellt, dass so manche Sorgen, die ich vorher hatte, vollkommen nichtig sind. Ich habe mich verändert in diesem Jahr – meiner Meinung nach zum Positiven.

Es ist allerdings nicht immer alles gut und schön, das ist natürlich klar. Es gab einige Probleme und manchmal bin ich wirklich verzweifelt. Ganz am Anfang hatte ich z.B. einmal einen richtigen Schock. Ich kam in Laos an und nur wenige Tage nach Ankunft funktionierte mein Handy nicht mehr – Geld konnte ich irgendwie auch nicht abheben. In dem Moment habe ich mich furchtbar allein gefühlt, wollte zurück und habe begriffen, dass mir jetzt keiner helfen kann. Meine Eltern nicht, meine Freundinnen nicht und auch nicht Lehrer*innen oder sonst wer. Ich muss mich selbst darum kümmern. Und das hat auch wunderbar geklappt. Natürlich, über Probleme habe ich mich nicht gefreut, aber ich habe sie gemeistert und dabei gelernt, dass ich auch alleine super zurecht komme (na gut, ich hatte noch eine Mitfreiwillige, was das Ganze einfacher gemacht hat, aber ich hatte keinen aus meinem „alten Leben“). An diesen Problemen bzw. Herausforderungen wächst man. Und ja, es läuft nicht immer alles wie geplant. Ich war mal wütend und verzweifelt, dann wieder fühlte ich mich einsam oder war neidisch auf andere. Aber ich glaube, dass mich das auch stärker gemacht hat.

Ich möchte in diesem Bericht nicht so sehr darauf eingehen, was ich das Jahr über gemacht habe, denn dann würde das wirklich ausufern und wie gesagt: Ich weiß nicht, wie ich ein Jahr zusammenfassen könnte. Außerdem habe ich ja schon in den vorherigen Berichten beschrieben, wie die Zeit so war. Und dieser Bericht ist ja auch schon ziemlich lang geworden. Jetzt möchte ich eher (wie ich es ja schon gemacht habe) über das Allgemeine sprechen. Und auch darüber, wie die ersten Wochen zurück in Deutschland für mich waren.

Ich muss ehrlich sagen, dass ich mich nicht so richtig auf Deutschland gefreut habe. Klar, manchmal schon, aber je näher der Abflug rückte, desto weniger Lust hatte ich, zurückzufliegen. Andererseits war ich auch nicht wirklich traurig, Laos zu verlassen. Ich war irgendwie...emotionslos. Und um ehrlich zu sein, hielt das ziemlich lange an. In Deutschland angekommen fiel mir erst mal vieles auf, was ich früher nie wahrgenommen habe. Wie laut es z.B. ist. Wie gehetzt die Menschen wirken, wie schnell sie gehen, wie unfreundlich sie oft sind. Wie kalt es ist, wie hektisch. Wie viel teurer alles ist. Ich freute mich aber auch über ein paar Sachen: Trinkbares Leitungswasser z.B. (ja das war tatsächlich das erste in Deutschland, über das ich wirklich glücklich war). Ich selbst war überrascht, dass ich weder traurig, noch glücklich war. Irgendwie war mir alles egal. Ist eben so, kann ich sowieso nicht ändern. Als ich meine Familie und Freund*innen wieder gesehen habe, war das zwar wirklich schön, aber es fühlte sich nicht so an, als wäre ich wirklich ein Jahr weg gewesen. Am Anfang war mir auch vieles zu stressig. In großen Gruppen waren alle so laut und ausgelassen, und die Themen unterschieden sich stark von dem, über das man in Laos spricht. Ich hatte das Gefühl, alles nur geträumt zu haben. War ich wirklich weg?

So langsam kam dann allerdings die Phase, in der mich einiges hier stört. Dieser ganze Konsum zum Beispiel. Das meiste braucht man doch gar nicht? Ich bin ganz ehrlich: Ich denke, in dieser Phase bin ich gerade immer noch. In der „Kulturschockphase“. Das Leben hier finde ich irgendwie anstrengend und ich wünsche mir manchmal, einfach wieder zurückfliegen zu können. In meinem Umfeld können das viele leider nicht verstehen. Immerhin hat man in Deutschland so viel Luxus und es ist doch viel bequemer. Ich glaube, man kann das nur richtig nachvollziehen, wenn man selbst einmal so etwas gemacht hat. Insofern freue ich mich wahnsinnig auf das Rückkehrseminar, wo ich mich endlich mit anderen Freiwilligen austauschen kann. Mit meinen Freundinnen habe ich oft das Gefühl, nicht richtig darüber reden zu können. Ich weiß nicht, ob sie verstehen würden, was ich meine, schließlich haben sie es ja nicht erlebt. Und ich bin mir auch nicht sicher, wie oft ich von Laos erzählen kann, ohne dass ich alle damit nerve.

Na ja wie gesagt, ich freue mich auf das Rückkehrseminar. Und ich schätze mal, dass es einfach eine Zeit dauert, bis ich mich wieder in Deutschland eingefunden habe. Dazu kommt ja auch, dass es einiges gibt, um das ich mich jetzt gerade kümmern muss. Dabei würde mir etwas mehr Ruhe vermutlich ganz gut tun. Stichwort Seminar ;)

Mehr kann ich dazu gerade auch gar nicht sagen. Vielleicht war der Bericht manchmal ein bisschen dramatisch, aber so fühle ich mich gerade eben. Ich bin in einem merkwürdigen Zustand zwischen Trauer und Dankbarkeit. Insgesamt freue ich mich aber auf die kommende Zeit und bin froh darüber, einen weiteren Freiwilligendienst zu leisten. Einfach aus dem Grund, weil ein Studium oder eine Ausbildung für mich gerade nicht gepasst hätten. So aber habe ich genug Zeit, wieder anzukommen und dann nächstes Jahr mit einem Studium zu beginnen.

Ich danke allen für mein Jahr in Laos und falls du gerade über einen (weltwärts-) Freiwilligendienst nachdenkst oder einen machst, kann ich dir nur raten, es zu tun. Und die Zeit zu genießen. Es ist nicht alles gut, aber es ist trotzdem eine unbeschreibliche Erfahrung, die ich nicht missen möchte.